

Performance Art? Ja! Mit Sophie Jung im «Palazzo»



Thomas Schweizer

Die Künstlerin trägt einen durchsichtigen Bodydress, sitzt oder steht auf einer spiegelnden Tanzfläche im Türrahmen zu einem Ausstellungsraum, in der rechten Hand eine Art Drehbuch oder Manuskript, in der linken das Mikrofon, rezitiert einen Text in englischer Sprache und variiert dabei ihre Stimme je nach Gefühlslage. Später holt sie einen schwarzgekleideten Partner hinzu (in Wirklichkeit ihren Ehemann), spielt mit ihm häusliche Szenen und erzielt dabei komische Effekte. Auch, weil sich der Mann als assistierenden Mimen entpuppt.

Die 37-jährige Sophie Jung ist in ihrem Element. Die junge Künstlerin, die abwechselnd in London und Basel lebt, ist mit Performance Kunst unterwegs. Jetzt erzählt sie von Menschen in alltäglichen Situationen, mal komisch, mal bedrohlich, mal mit den Tücken des Objekts kämpfend, immer irgendwie in prekären Situationen. Dabei ist ihre Körpersprache ein wichtiges Element ihrer Kunst. Sie hat ihr bereits einige renommierte Preise eingetragen hat, z. B. 2016 den Swiss Art Award und 2018 den Manor-Kunstpreis. Ihre Performance ist für mich eine Art Kunst-Theater, als One-woman-Show inszeniert, mit Elementen der Slam Poetry durchsetzt und geprägt von der sinnlichen Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit.

Den Kuratoren der Jubiläumsausstellung in der Liestaler Kunsthalle Palazzo, Niggi Messerli und Michael Babics, ist dieser künstlerische Leckerbissen zu verdanken. Am Sonntag, 5. Mai, jedenfalls bestach die Künstlerin mit ihrem

schauspielerischen Talent und ihre modulierfähige Sprache. Auffallend auch die variantenreichen Bewegungen und den steten Kontakt zum Publikum, heiter, ernsthaft und locker.

Performance Art ist eine relativ moderne Kunstrichtung, die neben den Installationen einen wichtigen Platz in der heutigen Kunstwelt einnimmt. Sicher ist eine Performance für viele Kunstliebhaber immer noch gewöhnungsbedürftig. Aber in einer Welt des steten Wandels, des Chaos' und der Infragestellung vieler einst gesicherter Ansichten hat auch diese Kunstform, die oft wie eine sinnlose Manifestation daherkommt, ihre Daseinsberechtigung.

Es sind nicht nur junge Künstlerinnen und Künstler, die neue Wege suchen und sich Gedanken machen, um sich im Dschungel einer unübersichtlich gewordenen Welt Gehör und Bedeutung zu verschaffen. Wenn ihre Kunst irritiert und uns verständnislos zurücklassen mag, spiegelt sich darin nur unsere Ohnmacht, für heutige Zustände taugliche künftige Lösungen zu finden. So einfach und überschaubar wie früher wird unsere Welt nie mehr sein. So bewundernswert und den Betrachter ergreifend Kunst einst war, wird sie in Zukunft nie mehr sein. Ein grosser Teil der heutigen Kunst, wenn sie denn aus tiefstem, echtem Empfinden kommt, wird den Kunstliebhaber und die Kunstfreundin immer herausfordern und auf kritisches Begutachten stossen. Installationen und Performances zeugen davon.

THOMAS SCHWEIZER

Thomas Schweizer ist ein schriftstellerisch tätiger Baselbieter Kulturschaffender, Freund der Künste und Förderer der Werke von Carl Spitteler.